

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Reden

Biographie, Wissenschaft, Ansprachen

Du Bois- Reymond, Emil Heinrich

Leipzig, 1887

ZB MED - Informationszentrum Lebenswissenschaften

Shelf Mark: Ui VI 1767 -2-

II Die Akademie der Wissenschaften Hrn. Christian Gottfried Ehrenberg am
5. November 1868.

[urn:nbn:de:hbz:38m:1-123349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:38m:1-123349)

II

Die Akademie der Wissenschaften Hr. Christian Gottfried Ehrenberg am 5. November 1868.

(Monatsberichte u. s. w. 1868. S. 587—591.)

Hochgeehrter Herr College,

Gross waren gewiss die Hoffnungen, die für die Wissenschaft Ihre Lehrer, Ihre Studiengenossen auf Sie setzten, als Sie heute vor fünfzig Jahren als junger Doctor der Medicin begrüsst wurden. Die deutsche Naturwissenschaft, in einer schweren Entwicklungs-krankheit begriffen, bedurfte solcher Männer wie Sie, dessen Streben von früh an, unbeirrt durch die Lockungen einer falschen Naturphilosophie, der Erforschung des Wirklichen zugewendet war. Aber wie Grosses Ihre Freunde erwarten mochten von Ihrem Talent, Ihrer Hingebung, Ihrer Arbeitskraft, ihrer vortrefflichen Richtung: die Höhe, auf der wir Sie heute sehen, lag damals ausser jeder menschlichen Berechnung. Denn was in einem Jahrhundert stets nur wenigen Sterblichen zu Theil wird, was Verdienst und Glück nur im seltensten Maasse vereint zu gewähren vermögen, haben Sie erreicht. Ruhmgekrönt, bis in die fernsten Länder genannt als das Urbild eines das Feinste und Verborgenste ergründenden Naturforschers, stehen Sie am Abend Ihres Lebens von solchen Schöpfungen umgeben da, dass, umgekehrt wie die Vorwelt bei ihren Heldensagen verfuhr, eine späte Nachwelt geneigt sein könnte, Ihre Arbeiten, als für nur einen allzu riesenhaft, mehreren Vollbringern zuzuschreiben.

Obgleich schon der Wahlspruch vor Ihrer Dissertation — Aus dem Kleinen bauen sich die Welten — auf das besondere Gebiet hinweist, auf dem Sie später so Ausserordentliches hervorbringen sollten, treibt allseitiger Forschungsdrang Sie doch zuerst in das Grosse und Weite. Sie unternehmen mit HEMPRICH jene ereignissvolle Reise, die Sie von der Oase des Jupiter Ammon über die Nilkatarakten nach Dongola, und von den Schneegipfeln des Libanon längs den korallenumsäumten Küsten des Rothen Meeres bis an den Fuss des Abessinischen Hochlandes führte. Unter harten Entbehrungen, bedroht von den Gefahren eines mörderischen Himmelsstriches, denen nach und nach acht Ihrer Begleiter erliegen, sammeln Sie von Gegenständen aus allen Naturreichen und von Beobachtungen aus allen Fächern einen solchen Schatz,

dass ALEXANDER VON HUMBOLDT, der selber hierin das Höchste geleistet hatte, das Ergebniss Ihrer Reise für ein fast beispielloses erklärte. Wie reich musste Ihre Ausbeute sein in Gegenden von tropischer Fülle, die nie ein Naturforscher betrat, wenn sogar das noch jüngst von BONAPARTE's Gelehrten abgesuchte uralte Culturland Aegypten Ihrem Scharfblick viele neue Wahrnehmungen bot! Erst nachdem Sie auch Ihren Freund HEMPRICH in Massaua's glühendem Boden bestattet, entschlissen Sie sich, nicht länger das Geschick versuchend, zur Rückkehr, aber nur um bald darauf, freilich unter günstigeren Auspicien, mit ALEXANDER VON HUMBOLDT und Hrn. GUSTAV ROSE im eisigen Nordosten einen neuen Entdeckungszug bis an die Chinesische Grenze anzutreten.

Solche Unternehmungen pflegen, durch die Nöthigung, das massenhaft Gesammelte daheim eingehend auszunutzen, und gleich langen Feldzügen durch die Gewalt der Eindrücke, dem Reisenden auf Lebenszeit eine bestimmte Geistesrichtung und ein besonderes Gepräge zu ertheilen. Aber die eigenthümliche Energie Ihrer Natur widersteht dieser Einwirkung, und in Ihrer Entwicklung bilden Reisen, welche an sich einem Gelehrtenleben bedeutenden Gehalt verliehen hätten, nur eine Episode, die über Ihre späteren Leistungen fast vergessen wird. Mit dem gerade damals verbesserten Mikroskope kehren Sie jetzt dauernd zurück zu der Aufgabe, die Ihnen schon zu der Zeit vorschwebte, wo Sie sich noch mit einem Nürnberger hölzernen Mikroskop behalfen, die Sie übrigens auch auf Ihren Reisen nie aus den Augen verloren: den kleinsten Lebensformen bis an die Grenze des Sichtbaren nachzugehen. Dieser Aufgabe widmen Sie fortan in der Stille des Arbeitszimmers dieselbe unbeugsame Kraft und zähe Ausdauer, die Sie früher im Kampfe mit Wüste und Meer, mit wilden Völkerschaften und giftigen Seuchen bewährten. Eine Bereicherung der menschlichen Anschauung, wie sie so plötzlich nur selten, seit der ersten Anwendung der Vergrösserungsgläser durch MALPIGHI und SWAMMERDAM, HCOKE und LEEUWENHOECK nicht da war, entspringt Ihren Arbeiten. Sie werden gleichsam der WILLIAM HERSCHEL des Mikroskopes. Wie vor seinem Blick die unbestimmte leuchtende Materie der Milchstrasse und der Nebelflecke zu unzähligen Makrokosmen sich auflöste, so weisen Sie überall, vom Wiesentümpel bis zum Firn des Hochgebirges, von den Höhen des Luftkreises bis zu den Tiefen des Seegrundes, unzählige dem blossen Auge unsichtbare, und doch noch mehr oder minder verwickelt

organisirte, vielgestaltige Mikrokosmen nach. Sie begnügen sich nicht damit, die endlosen Schaaren dieser Wesen, die je länger Sie forschen, um so dichter sich heranzudrängen scheinen, mit Meisterhand zeichnen, sie zu beschreiben, systematisch zu ordnen, und ihre Wirkungen in der Gegenwart zu verfolgen. Mit tiefer Gelehrsamkeit, die den Zögling jener Pflanzstätte classischer Studien an der Saale verräth, decken Sie die Rolle auf, welche in geschichtlichen Zeiten mikroskopische Organismen, hier in den leichten Gewölbesteinen der Hagia Sophia, dort als um Rache schreiende Blutflecke auf Hostien, gespielt haben. Endlich indem Sie Vorkommen und Bedeutung solcher Organismen selbst in vorgeschichtlichen, geologischen Zeiträumen darthun, ja ganze Felsarten zu deren fossilen Ueberresten auflösen, werden Sie auch sogleich der CUVIER des Infusorienreiches, dessen LINNÉ Sie erst eben waren. Die Lehre von der Urzeugung, der Sie durch die Entdeckung der Fortpflanzung des Schimmels früher schon ein Bollwerk raubten, vertrieben Sie nun abermals aus einer ihrer Verschanzungen. Sollten dennoch die Anfänge der Schöpfungsgeschichte je aufgeklärt werden, es müsste mittelbar auf Grund Ihrer Forschungen geschehen; und sollte der Heilkunde der Nachweis des belebten Contagiums und dadurch eine erfolgreichere Bekämpfung der Seuchen je gelingen, Sie würden es sein, der auch zu diesem grossen Ziele eine wichtige Strecke der Bahn geebnet hätte.

Unter den Körperschaften, die sich Ihnen heute glückwünschend nahen, darf die Akademie der Wissenschaften sich rühmen, Ihnen stets am nächsten gestanden, und von dem Glanz Ihrer Thaten den hellsten Widerschein empfangen zu haben. Die Akademie war es, die Sie einst nach Aegypten entsendete; und seitdem zeugt fast jeder Band unserer Schriften und Berichte von Ihrem unermüdlichen Fleiss und Ihrer unermesslichen Fruchtbarkeit. Ein- und vierzig Jahre lang Mitglied der Akademie, leiteten Sie ein volles Vierteljahrhundert hindurch eifrig ihre Geschäfte als Secretar, und waren bei feierlichen Gelegenheiten ihr ausdrucksvoller Wortführer, bis ein schwerer Unfall die Kraft Ihres rüstigen Alters lähmte, und kurz nachher auch das Licht Ihrer Augen, dieser Augen, die so manches Dunkel siegreich durchdrangen, getrübt wurde. Um so grösser ist heute die Freude der Akademie, indem Sie Ihnen ihren Dank für die Vergangenheit, ihre Glückwünsche für die Zukunft darbringt, Sie zugleich als einen Genesenen begrüssen zu können.

Wer, wie Sie, in der Gegenwart längst die höchsten Stufen der Anerkennung erstieg, in der Zukunft unsterblichen Ruhmes gewiss ist, dem bietet die Beschäftigung mit der Wissenschaft noch eine, unversiegbare Genugthuung: die Freude an der Arbeit selber. Möge, das ist unser Aller inniger Wunsch, das gütige Geschick, welches in Ihrer Jugend Sie so oft wie durch ein Wunder für Ihre grosse Bestimmung erhielt, Ihnen diese höchste Freude des Forschers noch lange gönnen.

III

*L'Académie Royale des Sciences de Berlin à l'Académie
Royale des Sciences, des Lettres et des Beaux-Arts de
Belgique le 28 Mai 1872.*

Messieurs et illustres Confrères,

Si les fêtes commémoratives des grands événements politiques, des victoires, des traités, des révolutions, sont plus propres à émouvoir le vulgaire, une solennité comme celle que vous célébrez aujourd'hui, est sûre de réveiller la sympathie de tous les amis de l'humanité et du véritable progrès.

Dès l'origine de la civilisation moderne, la race Belge, par le mouvement intellectuel qui l'a toujours animée autant que par ses vertus guerrières, a pris place au premier rang parmi les puissantes nations qui l'entouraient. Elle a su résister tour à tour au choc hostile de ces nations qui a si souvent ensanglanté le sol qu'elle habite, et au danger, peut-être plus imminent encore, dont elle était menacée par la force d'attraction, agissant à proximité, d'un centre immense de civilisation et de pouvoir. En dépit de leur infériorité numérique et de troubles civils et religieux presque incessants, les Belges ont rivalisé avec les peuples voisins dans la carrière des sciences, des lettres et des beaux-arts. Le souvenir des VAN HELMONT, des STÉVIN, des VÉSALE, des MERCATOR, qui au sortir du moyen-âge ont aidé à jeter les fondements de la Chimie, de la Mécanique, de l'Anatomie et de la Géographie, est encore tout vivant dans les écoles; et la prodigieuse fertilité du pinceau de RUBENS n'a pas suffi à l'ardeur avec laquelle tous les Musées du monde se disputent ses toiles.